



NO

F

No Fun Number One
von vielleicht vielen
Ausgaben (mal sehn)
Diesma' noch kostenlos
weil für den Scheiß
eh keiner was zahlen
würde



h

Die Schlagzeile der
ersten Ausgabe:

Jetzt können

Sie sich

befreien

lassen

No Fun wird herausge-
geben von der Gruppe Play-Lout

Redaktion: Kunta Kinte, Luis Venera, Todd la
Framboie, Charley-one-eye, V-2 Postscheck,
Holger X.

Anschrift: Nordstadt, Lower East Side 28

Kein neues Stadtblatt für
diese Wichs-Stadt. Die hat es
einfach nicht verdient. Also
auch keine Alternative zu
Fragezeichen, Info-HUG,
Stadtpost oder Schädelwischer.

Vielmehr ~~meine~~^{unser} höchst ei-
genen Erbrechen. NO FUN for
Fun. Gerade jetzt, wo uns auch
der letzte Spaß genommen
wurde - Punk.

I'm so bored with the
B. R. D.

Punk ist tot! Es verweise
Genesis!



INHOLT

RAMONES

Electric Chairs

Bawi

Stranglers

plus

Filme, Infos

etc.

Szene

Die Automats machen jetzt Power-Pop nachdem es mit der 12-Ton-Musik nicht so geklappt hat... Die Ramblers aus Hagen ham ne Single rausgebracht: We want the world/New York City...

● Kreuzkirche an den Donnerstagen 1., 8. und 15. Dezember Orgelkonzerte des neuberufenen Schloßkirchenkantors Prof. Ulrich Bremsteller. Diesmal mit Prof. Carl Heinz Müller, Bariton

● Funkhaus Großer Sendesaal am Donnerstag und Freitag, 2 Uhr: Konzert des Rundfunkorchesters Hannover, Leitung Bernd Klee, Ottomar Borwieser

Rotzkotz sucht immer noch nen Bassmann, der auf einer Saite spielen kann... Television hat 'ne neue LP rausgebracht... Dito Cherry Vanilla

FC St. Pauli leistete mehr als eine Stunde Widerstand

Auflage dieser Ausgabe:

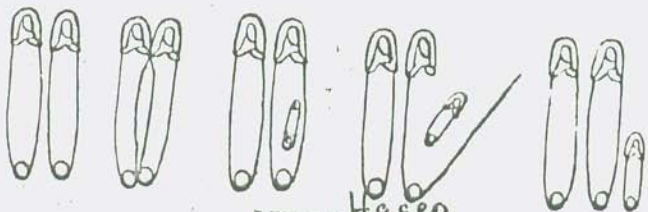
je 1 Exemplar für Tine, Norbert Nord-

städter & Friends, Zelta Zonk, Prickel Pit, Pipi (Pigi ?), the Face, Hansaplast, x.

B6 = 10 Ex.

x Ralla too!

WE'RE A HAPPY FAMILY
 We're a happy family
 We're a happy family
 We're a happy family
 Me mom and daddy.
 Sitting here in Queens
 Eating refried beans
 We're in all the magazines
 Gulpin' down thorazines.
 We ain't got no friends
 Our troubles never end
 No Christmas cards to send
 Daddy likes men.
 Daddy's telling lies
 Baby's eating flies
 Mommy's on pills
 Baby's got the chills.
 I'm friends with the president
 I'm friends with the pope
 We're all making a fortune
 Selling daddy's dope.



NINA Hagen ist da
 26. November 1977

... und nun sind wir auch zu dritt.

Brigitte und Reinhard Wiese!

DAVID BOWIE



Über David Bowie ist in letzter Zeit viel Mist geschrieben worden und ein Berliner Buchladen hat auch schon zum Plattenboykott aufgerufen. Als Stein, an dem viele Linke sich stoßen, muß dabei zumeist ein Playboy-Interview erhalten. Darin hatte Baui u.a. gesagt:

Ich würde gern in die Politik gehen. Eines Tages tue ich das bestimmt auch. Ich fände es traumhaft, Premierminister zu sein. Und doch glaube ich fest an den Faschismus. Die einzige Methode, wie wir diese Art von Liberalismus, die im Moment die Luft verpestet, schneller loswerden können, ist doch die, den Aufstieg einer vom rechten Flügel kommenden, vollkommen diktatorischen Tyrannei zu beschleunigen und sie möglichst schnell zu akzeptieren. Autoritäre Führung hat bei den Menschen immer einen Leistungsaufschwung bewirkt. Ein Liberaler verschwendet seine Zeit, wenn er sagt: „Also, was habt ihr für Ideen?“ Zeigt den Leuten doch um Himmels willen, was sie tun sollen. Wenn ihr das nicht tut, wird nichts getan. Ich kann es nicht ausstehen, wenn Leute nur rumhängen. Überflüssig, zu sagen, daß das Fernsehen faschistisch ist. Rockstars sind auch Faschisten. Adolf Hitler war einer der ersten Rockstars.

PLAYBOY: Wie das?

BOWIE: Schaut euch doch seine Filme an und beobachtet, wie er sich bewegt. Ich glaube, er war genausogut wie Mick Jagger. Es ist erstaunlich. Mann, der hat sein Publikum vielleicht bearbeitet. Großer Gott! Hitler war kein Politiker. Er war ein Medienkünstler. Und er verstand was von Massenpsychose

Nach Erscheinen dieser (o.ä.) Äußerungen wurde Bowie von einigen Linken tabuisiert - sie konnten plötzlich seine Platten nicht mehr hören. "Hanni Manni", eine alternative Musikzeitschrift, fühlte sich sogar bemüßigt, seine Texte zu analysieren und "lokalisierte" ihn "gesellschaftlich", d.h. von seiner



Herkunft aus dem britischen Kleinbürgertum wurde nach Art der Widerspiegelungstheorie auf sein Verhalten in Krisensituationen geschlossen. Selbst seine blonden Haare galten von nun an als Indiz für faschistische Ansichten (!). Klar, Bowies Ansichten zeugen wohl nicht



gerade von scharfem politischen Bewußtsein (Hitler war in erster Linie eben doch Politiker und nicht Medienkünstler, schon gar nicht wertfreier), daraus abzuleiten, Bowie hätte sich dem Faschismus verschworen, halte ich allerdings für falsch. Einmal, weil keineswegs sicher ist, ob dies nicht als

Provokation gedacht war, und zum anderen, weil dieses Zitat im Zusammenhang gelesen werden muß - und dann erhalten diese Sätze m.E. eine völlig andere pol. Aussage. Wie dem auch sei, es bedurfte jedenfalls erst einer unmittelbar politischen Aussage, um sich nachträglich von David Bowie distanzieren zu können.

BOWIE: Neukölln ist ein Berliner Stadtteil, in dem vor allem türkische Gastarbeiter leben. Sie wohnen dort isoliert und zusammengepfercht unter den erbärmlichsten Lebensbedingungen. Das sind Eindrücke, die meine beiden in Berlin entstandenen Alben wiedergeben. Wenn man so etwas gesehen hat, kann man sich nicht hinsetzen und singen: „Laßt uns alle an Frieden und Liebe denken...“ Der Titelsong von *Heroes* bekennt sich zu dieser Realität.

V-2 Postscheck

PLAYBOY: Haben Sie sich auch mit der politischen Lage in Deutschland auseinandergesetzt?

BOWIE: Klar. Es ist ja wahnsinnig viel passiert. Die ganze Sache mit Baader-Meinhof. Die Spannung in Berlin ist wie fast in ganz Europa im Augenblick unglaublich groß. Eine Entwicklung, die zwangsläufig kommen mußte. Ich habe nie daran gezweifelt, daß der Faschismus wieder anwachsen würde.

14.5.1978 **Frankfurt** Festhalle
 15.5.1978 **Hamburg** CCH
 16.5.1978 **Berlin** Deutschlandhalle
 18.5.1978 **Essen** Grugahalle

19.5.1978 **Köln**
 20.5.1978 **München** Sporthalle
 22.5.1978 **Wien** Olympiahalle
 Stadthalle



RAMONES

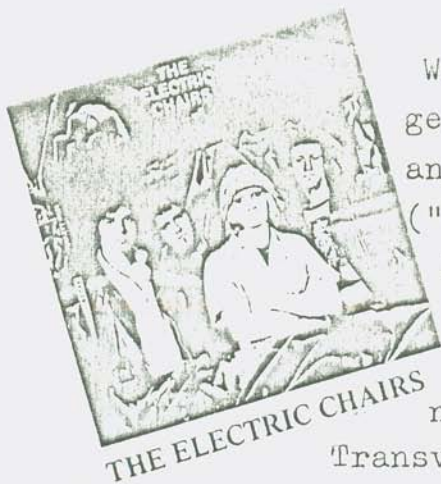
Die Ramones sind wohl die bekannteste amerikanische Punk-Band. Mehr noch als anderen Punk-Gruppen gelingt es ihnen immer wieder, auf der Basis der mittlerweile berühmten drei Akkorde, prägnante Songs zu produzieren, die den trostlosen Alltag New Yorker Jugendlicher zum Inhalt haben. In "We're a happy family" z.B. demontieren sie das Klischee von der glücklichen amerikanischen Mittelstandsfamilie zahlreicher Fernsehserien. In anderen Songs wiederum (Blitzkrieg Bop; Havana Affair etc.) verhöhnen sie geltende amerikanische Ideologie, indem die gängigen Phrasen überstrapaziert werden. Die Texte sind durchweg sehr kurz und werden dann einfach zwei-, dreimal durchgesungen. Der Vergleich mit den Beach Boys kommt nicht von ungefähr. Auf den drei bisher erschienenen LP's (Ramones; Leave home; Rocket to Russia) sind vier Titel der Beach Boys bzw. der frühen 60er Jahre vertreten: Let's dance; California Sun; Do you wanna dance und Surfin' Bird. Jedoch sind sie alles andere als eine Beach-Boys-Revival-Band, vielmehr die besten Rock'n Roller des letzten Jahres. Zumindest die schnellsten.

im Mai in German.

-Kurt Kinto-

Handwritten notes on the right margin, including the name "Kurt Kinto" and other illegible scribbles.

(5)



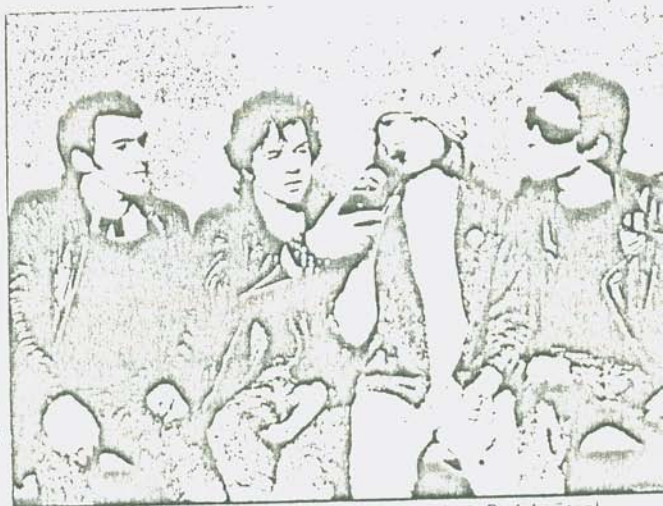
THE ELECTRIC CHAIRS

Wer den Film "Punk in London" gesehen hat, wird sich vielleicht an die Electric Chairs erinnern ("You make me cream in my jeans"). Keine Punk-Band im engeren (? Sinn) (Sänger Wayne County war bereits lange vorher bekannt nur nicht als Sänger, sondern als

Transvestit der New Yorker Undergro Scene), bedurften sie jedoch der New Wave, um auch musikalisch bekannt zu werden. In der "Soap Opera" wird denn auch die Liebe zwischen dem Teddie Boy Eddie und seiner Punk-Freundin Sheena besungen, die ein Kind bekommen, das sie Elvis Rotten taufen. "Soap Opera" beginnt in der Art schmalziger Teenagerballaden und endet im Pogo. Zurück zum Film: inwiefern auch dieses Konzert jedoch darunter zu leiden hat daß die mehrdeutigen Anspielungen Wayne Countys zwischen den Stücken unverständlich bleiben, ist abzuwarten.

-Luis Venera-

Im Mai gehen die elektrischen Stühle auf Deutschland-Tournee. Special guest: Kopf-ab-Jäger von der CSU



The Electric Chairs & Wayne County (mit Pudelmütze)



Am 19.6. in der Niedersachsenhalle

Seit über 2 Jahren gibt es die Würger jetzt schon. Sie sind also älter als das, was man im UK das "Sicherheitsnadel-Syndrom" nennt. Daß sie trotzdem der New Wave zugeschlagen werden, ist nicht nur ein verkaufstaktischer Schachzug.

Unbeschadet der atypischen Bandbreite ihres musikalischen Ausdrucks sind auch sie "Bullshitters of the first Order", Rock'n Roll-Anarchos, deren Live-Shows genauso geil sein sollen wie die der Clash oder Damned.

-Todd la Framboie-

Whatever happened to Leon Trotsky.
He got an ice pick that made his ears
burn.

Whatever happened to dear old Lenny,
The great Elmyra and Sancho Panza.
Whatever happened to the heroes,
Whatever happened to the heroes.

Freiheit für
Fritz Hartmann!

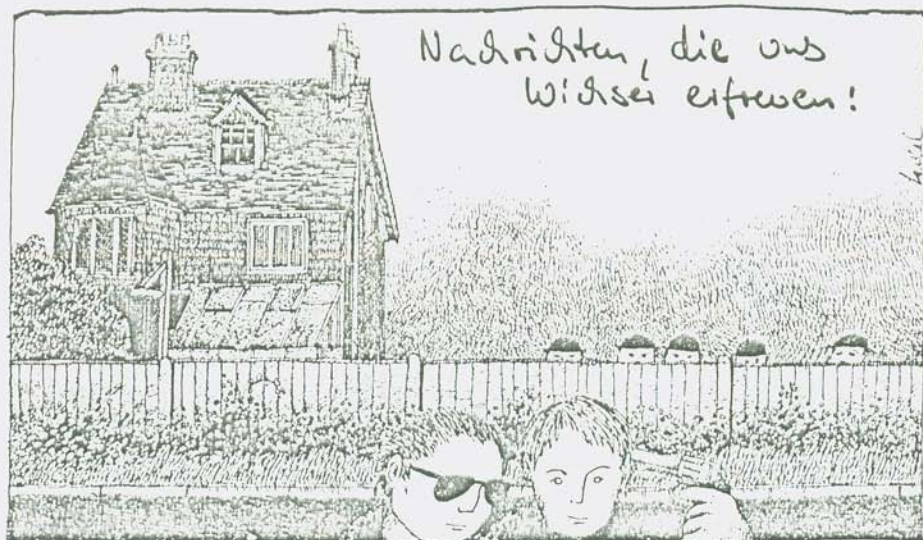
Mehr über die Stranglers
in der nächsten Ausgabe
(falls noch eine erscheint)

Whatever happened to all the heroes,
All the Shakespeares.
They watched their rome burn.
Whatever happened to all the heroes.
Whatever happened to all the heroes.

Chorus: No more heroes anymore,
No more heroes anymore.

Whatever happened to all the heroes,
All the Shakespeares.
They watched their rome burn.
Whatever happened to the heroes.
Whatever happened to the heroes.

Chorus: No more heroes anymore,
No more heroes anymore.



Nachrichten, die uns
Wisser erfreuen!

h. u. l.

Solide Rock-Wertarbeit lockte nur 900 Zuhörer ins Konzert

Kirbride, Epitaph und Omega hätten ^{noch weniger} ~~mehr~~ Resonanz verdient

Jungen sammeln nicht im Auftrag der „Allgemeinen“

Die Redaktion der „Allgemeinen“ weist darauf hin, daß zwei etwa 14 Jahre alte Jungen, die gegenwärtig in mehreren Häusern der Innenstadt sammeln und vorgeben, es für die Aktion „Weihnachtshilfe“ zu tun, sich aber nicht legitimieren, diese Sammlung nicht im Auftrag der Zeitung vornehmen. Wer die Aktion „Weihnachtshilfe“ unterstützen möchte, sollte seine Spende auf das Konto 265 470 der Sparkasse Hannover oder das Postscheckkonto 68-306, Stichwort Aktion „Weihnachtshilfe“ überweisen.

Frauchen angefahren: Dackel erlitt Schock

Weil sein Frauchen von einem Auto angefahren wurde, hat gestern mittag in der List ein kleiner Dackel einen Schock erlitten. Am ganzen Körper zitternd, wurde der Hund in die Tierärztliche Hochschule gebracht und dort behandelt. Die 58 Jahre alte Frau war an der Ecke Lister Kirchweg/Bunsenstraße auf einem Überweg von einem Auto erfaßt worden. Sie zog sich Kopf- und Beckenverletzungen zu.

Adlige in der Wohnung von Maskiertem vergewaltigt

Wolfgang Büld
Punk in London

von Peter Fratzscher

don't know what I want
I know how to get it...'
(„Anarchy In The UK“/
Sex Pistols)

mal, so nach 'ner guten
über Stunde Film, äußert
h Rodent, laut Kommen-
t Roadie und fünfter Mann
i Clash, mehr oder minder
nisch über die BRD: „It's
very efficient country.“
sider kann ich das über
Wolfgang Bülds Film nicht
amer sagen! Okay, er hat
ar ein Zehntel dessen ge-
stet, was für Dokumenta-
onen (!?) dieser Art sonst
sgegeben wird – aber das
nd eben die Produktionsbe-
ngungen für Abschlußfilme
er Hochschule für Fernsehen
nd Film in München, deren
bsolvent der Regisseur von
Punk in London“ ist. Ich
atte auch 'mal das Ver-
mögen, deswegen weiß ich,
ovon ich schreibe. Das
ur nebenbei... Während das
icht vorhandene Geld oft-
mals als Argument zur Ver-
eidigung von Filmen heran-
ezogen wird – was ich für
bsoluten Schwachsinn halte
- kommt diesem Film seine
illigkeit nur zugute. Sie be-
ingt geradezu, daß sich
Punk in London“ gegenüber

Der Film lief im
Januar 3 Tage lang
im Raschplatz-Kino.
Viel zu kurz. Aber
vielleicht kommt
er im Mai nochmals!

anderen Rockmusikfilmen so
verhält, wie sich Punkrock zu
Beginn seiner Entstehung ge-
genüber der „herkömmlichen“
Rockmusik erhalten hat. Die-
se Identität des Films mit
dem, wovon er erzählt, macht
'ne ganze Menge her... aber
auch einiges kaputt!

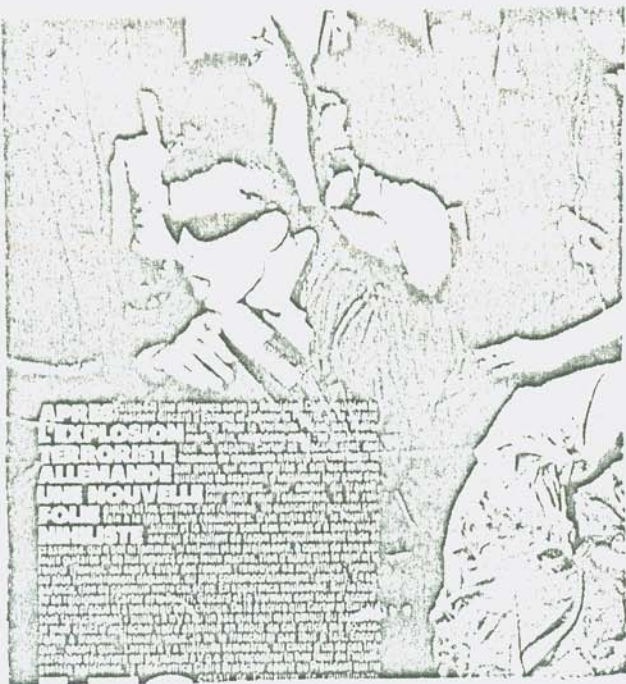
Da gibt's völlig unerwartet
eine Fahrt an einer Reihe
wartender Punkrockfans ent-
lang, und jedem, der Augen im
Kopf hat, muß nichts mehr
gesagt werden von bewußter
Häßlichkeit oder unerotischer
Ausstrahlung oder was es noch
dergleichen an Zettelkasten-
kategorien für Punkrock und
seine Fans gibt. Hier wird's
einem gezeigt. Und wenn un-
ter diese Einstellung noch
„Pretty Vacant“ von den Sex
Pistols gelegt wird, mit der
endlos verzögerten Erklärung,
daß wir nämlich nicht pretty,
sondern eben pretty vacant
seien, dann ist das ein Mo-
ment von lässiger, selbstver-
ständlicher Handhabung des-
sen, was ich Filmemachen
nenne... oder auch Inszenier-
tes-Leben-Zeigen. Leider gibt
es zu wenige dieser Momente...
am ehesten noch in den Auf-

tritten einiger Gruppen; wie
denen der Subway Sect etwa:
da singt einer wahrhaftig vom
Blatt, oder der Killjoys: das
muß man sehen und hören,
um's zu glauben! Oder das
gespenstische Interview mit
einer Gruppe von Teddyboys:
da erübrigen sich einige wohl-
wollende Erklärungen, warum
Punkrock entstanden ist. Er
mußte entstehen!

Manchmal verhält sich der
Film/sein Regisseur so, als
könne er bei einem, wenn
auch selbst gesetztem, Null-
punkt des Filmemachens, oh-
ne sich umzublicken, neu ein-
steigen – auch darin die
Identität mit Punkrock/New
Wave... das kann'n richtiger
Ansatz sein, kann aber auch
zu genialen Mißverständnissen
führen. Wie etwa diesem:
Wolfgang Büld über den Ton
von „Punk in London“: „Der
Ton des Films ist stellenweise
technisch so schlecht, weil er
der Musik entsprechen sollte.“
Das erinnert an die „Argumen-
te“ von TV-Kameralenten der
sechziger Jahre, sprach man
sie auf ihre Viervierteltakt-
zoomerei bei Musiksendungen
an: „Das entspricht eben der
Musik!“ (?) Übertragen: Punk-
rock ist (!?) technisch
schlecht, also... Warum dann
nicht gleich sagen, daß dem
armen Tonmann Peter Ertel
in London die Mikros geklaut
worden sind... wer weiß, wer
jetzt drauf singt? Die Sex
Pistols haben auch 'mal Mi-
kros von David Bowie mit-
gehen lassen! Aber die Zeiten

sind wohl vorüber... auch das kann man in diesem Film erkennen: wie sich die New Wave binnen kürzester Zeit genauso entwickelt wie die... äh... Old Wave! Allen Edwards (PR-Manager): „They're makin' money now and forget the people... a commercial carnival.“

Oder besser noch Ulli Pretz, der deutsche (!) Geschäftsführer des Marquee: „Punk hat 'ne große Zukunft... es verkauft sich sehr gut. Persönlich... äh... gehe ich lieber nach Hause und hör' mir die Eagles an...“ Diese Momente von Ehrlichkeit sind mir die liebsten an diesem Film, auch wie Jean Jacques Burnel von den Stranglers (Was haben die mit Punk zu tun?) sich weigert, ein Interview zu geben: „We hate the majority of the Germans... they take and don't give... we're no prostitutes!“ Ich muß mich dann schon fragen, wieso die Stranglers, etwa vier Wochen nach diesen großen Worten, sich nicht zu blöd vorkommen, in der schwachsinnigsten aller ARD-Musiksendungen („Hit-Kwizz“ vom BR) aufzutreten?



Je mehr Beispiele mir aus „Punk in London“ einfallen, desto deutlicher wird mir auch, wo der Fehler dieses Films liegt: in dem, was der Film nicht zeigt und sagt! Wo sind die Sex Pistols, Statements von Fans, Touristen, Londonern... was ist mit der Solidarität mit Reggae... mit *anarchy*? Zuviel verlangt? Glaub' ich nicht!

Im nächsten
No F@N:
Nur Samstag
Nacht

Wer's nicht schafft, die Sex Pistols live zu erleben, sollte sich den Film ansehen... ich befürchte allerdings, dader auch nur in Städten läuft, wo die Sex Pistols auftreten werden. Bonmot... Verleiher Stein auf die Frage, warum er „Punk in London“ verleiht: „Durch diesen Film weiß ich endlich, was Punkrock ist.“(!)

Trotzdem: wieviel richtige Filme, die etwas über Rockmusik klarmachen, gibt's überhaupt??? So gesehen ist mir „Punk in London“ dann doch wieder sympathisch!





Soweit einige Tips für die modebewußten Erwachsenen. Doch auch an die lieben Kleinen ist gedacht. Für die Jugend nämlich erfand man gleich eine komplette „Sub-Kultur“, frisch aus der Tüte. Ihr Name ist „punk“. Im englischen Slang bedeutet das soviel wie „dreckige Nutte“. Also ganz das Richtige für den Jungbourgeois. Schon rollen ganze Serien von Hard-Rock-Bands durchs Land, deren Musik von elektronisch erzeugten MPI-Salven im Hall-Effekt akzentuiert wird, untermalt mit Todeschreien aus Sängermund. Diese Künstler machen auch sonst dem modebewußten Jung-Terroristen genau vor, wie mans macht: Man trägt zerfetzte Jeans und Overalls, mit blutigen Einschußlöchern verziert. Man bediene sich einer Fäkal- und Sexual-Sprache, vor der jeder Lude erblaßt. Man übe sich in blutiger Selbstkasteiung, durchbohre z. B. das eigene Ohr oder die Wange mit Nadeln und polierten Holzpflockchen, man verachte Wasser und Seife. Man sei vor allem frei! Man lärmte, man randaliere, man schlage sich gegenseitig tot in Ekstase und Rausch. Aber bitte nur an entlegenen Orten, außerhalb der Villengegend. Den die Bourgeoisie, die alles das erfinden ließ: den „Terror-look“ für den Kitzel der eigenen perversen Überlebensgeister und den „punk-style“ für die Einübung des Nachwuchses in das harte bunte Leben mit der Krise – die wohlhabende Gesellschaft will ihre Ruhe haben. Das Kassieren ist anstrengend genug. Und wie leicht kann man sich dabei verrechnen!

HORST VON TÜMLING

(aus: Niespolou 75)

Vahrenwalden kämpfen weiter